

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 106 (1980)
Heft: 17

Artikel: Der Salon oder Das ewig Weibliche
Autor: Regenass, René
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-603781>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Salon oder Das ewig Weibliche

Noch heute blickt sie aus dem Lexikon den Betrachter mit verinnerlichtem Staunen an: Madame de Récamier. Ihr Salon war zu Beginn des 19. Jahrhunderts Treffpunkt der damaligen Jeunesse dorée und geistigen Koryphäen. Im Salon der Madame de Récamier fanden literarische Gespräche, politische Diskussionen und Konzerte statt, er war ein Ort der schönen, heissen Seelen. Und wer die Frau bisher nicht kannte, dem ist sie gewiss durch ein Möbelstück, das nach ihr benannte Liegesofa, ein Begriff; eine Art Chaiselongue, worauf sie die Gäste empfing. Honni soit qui mal y pense!

Inzwischen ist der ursprüngliche Salon längst vor die Hunde gegangen. Beim Wort «Salon» denken wir modernen Menschen an den Waschsalon,

Autosalon, Coiffeursalon, Massagesalon (Junggesellen und Lüstlinge aufgepasst!) und an den Schönheitssalon. So wandelt sich die Zeit.

Vor allem der Schönheitsalon ist wieder zum regelmässigen Ort der Begegnung geworden, allerdings fast ausschliesslich für das schöne Geschlecht. Deshalb wohl der Name. Hier wird verhandelt, was die Frauen verwandelt; hier wird getan, was das Alter eben nicht zu tun beliebt: verjüngen. Leider ist es dem Mann nicht vergönnt, in diese heiligen Räume vorzudringen, und so kann er nur ahnen, was drinnen vor sich geht. Was passiert, das immerhin ist offensichtlich, wenn man eine Dame beim Eintreten sieht und nachher beim Verlassen des Salons. Welten liegen dazwischen, Berge und

Schluchten sind versetzt worden nach dem Leitspruch eines jeden Salons: Aus alt mach neu. Wahre Künstler müssen am Werk sein, denn anders wäre es nicht zu verstehen, dass man die Damen nach der Behandlung kaum mehr erkennt. Es soll schon Männer gegeben haben, die auf der Strasse ihre eigene Frau ansprachen in der Meinung, die Frau ihrer Träume stehe vor ihnen ...

Darum sei allen Ehemännern geraten, am jour fixe der Schönheitspflege ihrer Gattin keine Frau auf der Strasse anzusprechen. Die Ueberraschung ist zu Hause umwerfend genug. Der Schönheitssalon hat aber nichts mit seinem gefallenen Bruder, dem Massagesalon, zu tun, das sei mit aller Deutlichkeit gesagt.

Da wir durch den Film und das Fernsehen es nachgerade

gewohnt sind, in fremde Häuser zu blicken, sei uns für einmal gestattet, den Voyeur zu spielen. Wie bereits festgestellt, hereingelassen wird ein Mann nicht, das Geheimnis darf nicht gelüftet werden. Dennoch: es gibt eine andere, nicht minder aufschlussreiche Möglichkeit. Darüber sei berichtet.

Es lohnt sich, etwa an einem Freitag vor einen Schönheitssalon zu stehen und der Dinge, die da sich ereignen, zu harren.

Jetzt geht eine Dame auf den mit diskreten Neonbuchstaben verzierten Eingang eines Schönheitssalons namens «Chérie» zu. Schwer hängt der Pelzmantel über den Schultern, man spürt förmlich, wie er die zierliche Person niederdrückt. Am Arm baumelt ein Stück Krokodil; es

Marlboro. Der Geschmack



ist die Handtasche, wie sie vom WWF empfohlen wird zum Schutze der Tierwelt. Offensichtlich ist die Dame nicht gewohnt, weite Strecken zu Fuß zu gehen; das Auto, dem sie entstiegen ist, steht rund zweihundert Meter weit entfernt in einem Parkverbot. Nun ist die Dame ganz nah, das Gesicht liegt schonungslos offen. Neben den Nasenflügeln ziehen sich zwei tiefe Furchen hin bis zu den messerscharfen Lippen, und unter den Augen flattert dunkler Schatten. Auf der Stirn, der edlen, krümmen sich die Falten, als wäre ein Feld frisch gepflügt worden.

Mit weichem Klang öffnet sich die Tür zum Schönheitssalon – verschwunden ist die Dame aus besseren Kreisen. Der Mann von Welt weiß selbstverständlich, dass eine Schönheitspflege gut zwei Stunden dauert. So kann die Zeit im nahen Café verbracht werden, denn der Mann von Welt kennt auch die Gepflogenheiten: nach der Schönheitspflege belieben die behandelten Damen sich gerne zu zeigen. Bestimmt wird auch unsere Dame ins Café kommen.

Richtig! Die Dame erscheint, bleibt unter der Tür stehen und

sieht sich triumphierend um. Die Männer drehen die Köpfe. Sie betrachten das Geschöpf fassungslos; fasziniert schlucken sie das Wasser, das ihnen im Munde zusammenläuft, hinterher, die Adamsäpfel hüpfen auf und ab. Ein Wunder ist geschehen. Hätte die Dame nicht den Pelzmantel an, man würde sie nicht wiedererkennen: Breit und üppig glänzen erwartungsvoll die Lippen, die Falten beidseits der Nase sind weg, die Stirn wölbt sich hell und klar, makellos. Die Dame ist nicht nur um Jahre verjüngt, sie hat ein unschuldiges Baby face mit Schmollmund. Eine herrliche Mischung zwischen Brigitte Bardot und Raquel Welch, als beide noch die Karriere vor sich hatten. Man ist sich stillschweigend einig: hier steht keine Frau, sondern die Venus von Milo.

Die Dame hat sich entschlossen, am Tisch, wo der graumelierte Herr sitzt, Platz zu nehmen. Enttäuschung bei den anderen Männern, glücklich der Auserwählte. Er schnellt hoch und hält ihr den Stuhl. Wahrhaftig ein Kavalier. Und wie es sich früher, bei der Madame de Récamier geziemte, macht ihr

der Herr ein Kompliment. Er sagt den gehaltvollen Satz: Sie sehen so wunderbar frisch aus wie eine erblühende Rose.

Die jugend- und tugendhafte Dame errötet und antwortet geziert, aber ebenso gewandt: Danke für das Kompliment.

Jetzt aber schlägt das Schicksal unerbittlich zu, die Rache-göttinnen – nicht von ungefähr Frauen – walten ihres Amtes. Ihnen kommt zu Hilfe, dass es in diesem Café ziemlich heiß ist. Kleine Schweißperlen bilden sich im Gesicht der Dame, suchen sich als Tropfen einen Weg, der Schwerkraft gehor-chend. Die Crème schmilzt all-mählich, die blossgelegten Furchen werden zur Spur. Die Farbe löst sich auf, wird mitge-nommen und vermischts sich auf den Wangen mit dem Puder und damit zu einem surrealen Gemälde. Schnell holt die Da-me ein weisses Tüchlein hervor und wischt sich sorgfältig über das Gesicht. Inzwischen hat sich aber auch das Gesicht des grau-melierten Herrn verwandelt: ein ungläubiges Staunen macht sich breit. Nun nimmt die Dame hastig die Puder-dose zur Hand und versucht zu retten, was ver-

Pünktchen auf dem i



LIEBE

öff

loren ist. Doch dem Herrn bleibt die Spucke weg. Er zahlt und geht, nachdem er sich flüchtig verneigt hat.

Bestimmt wird sich die Dame bei der nächsten Behandlung bitter beklagen. Für so viel Geld hat man ein Anrecht auf Haltbarkeit – steht nicht in den Discountläden auf jeder Tüte das Verfalldatum? Ein Liebhaber schöner Frauen wusste bes-ser Bescheid: Warum bin ich vergänglich, o Zeus? so fragte die Schönheit. Macht' ich doch, sagte der Gott, nur das Ver-gängliche schön.

Wer war's? Natürlich Goethe.

A large advertisement for Marlboro cigarettes. On the left, a cowboy wearing a wide-brimmed hat and a red shirt is shown from the chest up, looking off to the side. He has a cigarette in his mouth. In the background, there is a vast, open landscape with rolling hills and a clear blue sky. On the right side of the ad, there is a pack of Marlboro Filter Cigarettes. The pack is red with a white diamond shape in the center containing the Marlboro logo (two lions flanking a shield with the letters 'PM'). Below the logo, the word 'Marlboro' is written in its signature bold, serif font. At the bottom of the pack, it says '20 CLASS A CIGARETTES'. To the right of the pack, several cigarettes are shown standing upright. The overall theme of the ad is rugged and adventurous, aligning with the classic Marlboro 'cowboy' imagery. A vertical text on the far right edge reads 'Kondensat 16 mg, Nikotin 1,2 mg'.

von Freiheit und Abenteuer.

Hol Dir
den grossen
Geschmack.

FILTER CIGARETTES

PM INC.
MARLBORO

Marlboro

20 CLASS A CIGARETTES

Kondensat 16 mg, Nikotin 1,2 mg